



Familienname «Bindschedler»

Auszug aus:

«Allgemeine Angaben und vorläufige Ergebnisse zur Geschichte der Familie Bindschedler»

Stand der Forschung 2010

Martin Bindschedler, Zürich



Inhaltsverzeichnis

1	Familienname «Bindschedler»	3
1.1	Einführung	3
1.2	Namensvarianten, Schreibweise, Herkunft, Verbreitung	3
1.2.1	Familien «Bindschedler» und «Bindschädler»	3
1.2.2	Familie «Bindschädel»	6
1.2.3	Familie «Binschedler», «Binschädler», «Benshetler» etc.	6
1.2.4	Familie «Binschedler» in Deutschland DEU und Frankreich FRA	6
1.2.5	Familie «Binschedler» in den Vereinigten Staaten von Amerika USA	6
1.2.6	Familie «von Herdiberg» und «Herrliberger»	7
1.2.7	Familie «Schedler», «Schädler», «Schedeler»	7
1.2.8	Familie «Binder»	8
1.3	Deutung des Namens «Bindschedler»	8
1.4	Analyse des Namens «Bindschedler»	10
1.5	Aussprache des Namens als Schlüssel für die Deutung?	13
1.6	Neue Deutung des Namens «Bin-tschedler»	14
1.6.1	«tschëdle», «tschëdlen» (= tschädlen)	14
1.6.2	«sëdel» und verwandte Begriffe	15
1.6.3	«sëdel»	15
1.6.4	«sëdel-haft» oder «sëdel-haftic» (14. Jahrhundert)	16
1.6.5	«gesëdel»	16
1.6.6	«sëdel-hof», «sëdelhof» (14./15 Jahrhundert)	16
1.6.7	«sädel», «sëdel», «sëttel», «sëdeli»	16
1.6.8	Weitere Begriffe	16
1.7	Schlussüberlegungen	16



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

1 Familienname «Bindschedler»

1.1 Einführung

Bereits die Aussprache meines Familiennamens bot mir als Träges desselben gewisse Schwierigkeiten, insbesondere wenn ich mich vorstellen musste. Nicht anders wird es meinen Vorfahren ergangen sein. Ein wahrer Zungenbrecher die fünf Konsonanten in der Mitte des Namens. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, dass der Familienname über 500 Jahre praktisch unverändert geblieben ist.

In der Schweiz sind lediglich die Varianten «Bindschedler» beziehungsweise «Bindschädler» verbreitet, keine andere Abwandlung. Erst in späterer Zeit, im 17. Jahrhundert nach dem Dreissigjährigen Krieg, durch Auswanderung einzelner Familien ins Elsass oder nach Nordbaden, ergaben sich Veränderungen bei der Schreibweise. So zum Beispiel «Bindschädel» in Unteröwisheim DEU oder die später wohl aus der Schweiz stammenden «Binschedler» im Banat ROM. Schliesslich warteten auch die im 19. und 20. Jahrhundert nach den USA ausgewanderten «Bindschedler» mit Varianten auf. All diese Varianten werden zu einem späteren Zeitpunkt noch genauer untersucht.

1.2 Namensvarianten, Schreibweise, Herkunft, Verbreitung

Der Familienname Bindschedler weist eine zweiteilige Struktur auf. In der Folge wird auf die verschiedenen Namensvarianten wie Bindschedler, Bindschädler, Binschedler, Bindschädel, sowie auf die als eigenständige Familiennamen vorkommenden Teilnamen Binder und Schedler eingegangen.

1.2.1 Familien «Bindschedler» und «Bindschädler»

Die Namensbildung ist auf die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts festzusetzen. Der Name «Bindschedler» wird im Jahre 1365 zum ersten Mal erwähnt. Rudolf von Herdiberg verkauft am 11. Januar 1365 zwei Kammer Reben an Grinis Halden in Erlenbach für 22 Gulden an Rudolf Senger, Kaplan an der Probsteikirche Zürich. Als Zeuge erwähnt, «**Heinrich von Herdiberg, genannt Bintschedler**», Bruder des genannten «Rudolf von Herdiberg».¹ Rudolf von Herdiberg tritt im 14. Jahrhundert mehrere Male im Güterhandel auf und wird immer als «von Herdiberg» erwähnt, ohne irgendeinen Namenszusatz. Ebenfalls im 14. Jahrhundert fanden die ersten Einbürgerungen in der Stadt Zürich statt. So wurde wohl besagter Heinrich von Herdiberg, genannt Bindschedler, 1375 ins Bürgerrecht der Stadt Zürich aufgenommen. Er lebte aber als Ausburger weiterhin in Erlenbach und zahlte die stolze Summe von 4 £ 14 β (4 Pfund 14 Schillinge) Steuern.² Einige Jahrzehnte später, in den Steuerbüchern des 14. und des 15. Jahrhunderts sowie in den ersten Kirchenbüchern des 16. Jahrhunderts von Küsnacht und Männedorf, wird nur noch der Eigenname «Bintschedler» oder «Bindschedler» erwähnt. Ab dem 17. Jahrhundert hat sich die Schreibweise «Bindschedler» beziehungsweise «Bindschädler» durchgesetzt.

Für den Umlaut lässt sich jedoch kein klarer Trend ablesen, wenn man von der Tatsache absieht, dass in Erlenbach die Familien öfters mit «ä» und in Männedorf mit «e» geschrieben werden. In der Familie von Männedorf erzählte man sich bis weit ins 20. Jahrhundert, dass sich die «Bindschedler» von Männedorf, die alle ursprünglich von Erlenbach stammten, seither mit «e» schreiben würden. Bewiesen ist lediglich, dass Peter Bindschedler von Erlenbach mit seiner Familie um das Jahr 1562 wohl aus familiären Gründen nach Männedorf gezogen ist. Die unterschiedliche Schreibweise lässt sich wohl auf die Schreiber in den Landvogteien und die Pfarrer zurückführen, die je nach Herkunft und Zeitgeschmack die Familiennamen mal mit «e» oder «ä» geschrieben haben. Bei der Einführung der Zivilstandsregister wurde die Schreibweise vereinheitlicht: Die Familien aus Erlenbach schreiben sich mit «ä» und diejenigen aus Männedorf mit «e».

Ab dem 16. Jahrhundert finden sich zahlreiche «Bindschedler» beziehungsweise «Bindschädler» nach wie vor in der ehemaligen Heimat in Erlenbach ZH, sowie in der Stadt Zürich ZH, Bülach ZH und Männedorf ZH.

¹ Urkunde StAZ C II 1 Nr. 352, Original, Pergament, Siegel hängt

² Die Steuerbücher von Stadt und Landschaft Zürich des 14. und 15. Jahrhunderts, Hrsgb. Staatsarchiv des Kantons Zürich, Kommissionsverlag Beer, Zürich 1918. Band 1, S.479



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

Nach dem Dreissigjährigen Krieg in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wanderten zahlreiche «Bindschedler» in die entvölkerten Gebiete des Unterelsass und des Kraichgau aus. So zum Beispiel die Familien Bindschedler aus Bülach ZH, die ab ca. 1700 nicht mehr in der ursprünglichen Heimat nachgewiesen werden konnten.³ Später im 18. Jahrhundert wanderten einzelne Familien ins Oberelsass aus. Ab Mitte des 18./19. Jahrhunderts versuchten einige Familien ihr Glück in Nordamerika (siehe auch das Kapitel «Auswanderungen»). Um 1800 beschränkte sich die Verbreitung des Familiennamens «Bindschedler» auf die Gemeinden Erlenbach ZH, Männedorf ZH und Zürich ZH.⁴ Mit der erhöhten Mobilität und Freiheit im 19. und 20. Jahrhundert verliessen immer mehr Familien die ehemalige Heimat und liessen sich in anderen Dörfern und Städten nieder. Einbürgerungen erfolgten in Winterthur ZH (1822), Stadt Zürich ZH (1902, 1904, 1923, 1927, 1937, 1947), Wald ZH (1913), St. Gallen SG (1902), Genf GE (1961), Meggen LU (1955), Winikon LU (1931).⁵ Die Einbürgerung in Thalwil ZH im Jahre 1926 wurde fälschlicherweise der Familie «Bindschädler» zugeordnet,⁶ doch handelt es sich um die Einbürgerung der Familie von Jakob Theodor Bindschedler (1892-1961), einem direkten Ahnen des Verfassers. Die Einbürgerung in Richterswil ZH (1898) wurde wohl ebenfalls fälschlicherweise der Familie «Bindschädler» zugeordnet, da als Herkunftsort Männedorf ZH angegeben wurde und damit wohl einen «Bindschedler» betraf. Die Familie «Bindschädler» war vor 1800 nur in Erlenbach ZH verbreitet und deren Vertreter liessen sich in Thalwil ZH (1876), der Stadt Zürich ZH (1885, 1886, 1894, 1895, 1899, 1902) und in der Stadt Basel BS (1944) einbürgern.⁷

Die Einträge im Telefonverzeichnis der Schweiz im Jahre 2009 zeigen die Verbreitung der Familien «Bindschedler» mit Schwerpunkt in Stadt und Kanton Zürich ZH, als auch in geringerem Ausmass im Kanton Genf GE mit insgesamt 84 Einträgen. Die Namensvariante «Bindschädler», ebenfalls mit Schwerpunkt Stadt und Kanton Zürich, kommt auf 63 Einträge.⁸ Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass eine unbekannte Zahl von Doppeleinträgen (zum Beispiel Ferienhäuser/Ferienwohnungen) möglich sind. Der Familienname Bindschedler oder Bindschädler kann in den Telefonverzeichnissen in Deutschland DEU⁹ und Österreich AUT¹⁰ nicht nachgewiesen werden. Dagegen finden sich die beiden Namensvarianten im Telefonverzeichnis von Frankreich FRA etwa 30 Mal.¹¹

³ Kirchenbücher Bülach ZH (StaZ)

⁴ Familiennamenbuch der Schweiz. Bearbeitet im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Familiennamen. Band 1 Aab-Gorsky. 3. Auflage. Schulthess Polygraphischer Verlag. Zürich, 1989. S.165-166

⁵ Familiennamenbuch der Schweiz. Bearbeitet im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Familiennamen. Band 1 Aab-Gorsky. 3. Auflage. Schulthess Polygraphischer Verlag. Zürich, 1989. S.165-166

⁶ Familiennamenbuch der Schweiz. Bearbeitet im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Familiennamen. Band 1 Aab-Gorsky. 3. Auflage. Schulthess Polygraphischer Verlag. Zürich, 1989. S.165

⁷ Familiennamenbuch der Schweiz. Bearbeitet im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Familiennamen. Band 1 Aab-Gorsky. 3. Auflage. Schulthess Polygraphischer Verlag. Zürich, 1989. S.165

⁸ <http://tel.search.ch> vom 02.09.2009

⁹ <http://www.dastelefonbuch.de> vom 02.09.2009

¹⁰ <http://www.herold.at> vom 02.09.2009

¹¹ <http://www.annu.com> vom 15.06.2009



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

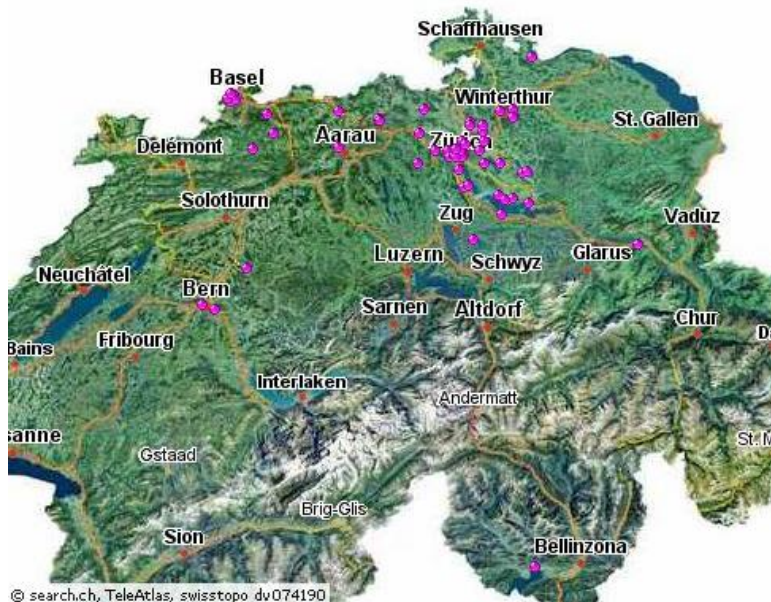
Verbreitung der Familien «Bindschedler» in der Schweiz



© search.ch, TeleAtlas, swisstopo dv074190

Abbildung 1¹²

Verbreitung der Familien «Bindschedler» in der Schweiz



© search.ch, TeleAtlas, swisstopo dv074190

Abbildung 2¹³

Das Namengutachten der Universität Leipzig aus dem Jahre 2009 stellt fest, dass nicht nur im 21. Jahrhundert der Kanton Zürich das Hauptverbreitungsgebiet des Familiennamens Bindschedler darstellt, sondern ausschliesslich Belege vorhanden sind, die in den Kanton Zürich führen. Es kommt zum Schluss, dass der Familienname Bindschedler im genannten Gebiet seinen Ursprung hat.¹⁴

¹² Daniela Ohrmann M. A.: Sprachwissenschaftliches Gutachten zu dem Familiennamen Bindschedler. Namenberatungsstelle. Gesellschaft für Namenkunde e.V. 2009. S.2 und Karte aus <http://tel.search.ch>

¹³ Daniela Ohrmann M. A.: Sprachwissenschaftliches Gutachten zu dem Familiennamen Bindschedler. Namenberatungsstelle. Gesellschaft für Namenkunde e.V. 2009. S.2 und Karte aus <http://tel.search.ch>

¹⁴ Daniela Ohrmann M. A.: Sprachwissenschaftliches Gutachten zu dem Familiennamen Bindschedler. Namenberatungsstelle. Gesellschaft für Namenkunde e.V. 2009. S.3



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

1.2.2 Familie «Bindschädel»

Die Bindschädel aus Unteröwisheim im Kraichgau DEU stammen nachweislich aus Bülach ZH und wanderten um etwa 1735 in den Kraichgau aus.^{15 16} Der Name «Bindschädler» beziehungsweise «Bindschedler» schien so fremd und bereits unverständlich gewesen zu sein, dass er sich zu «Bindschädel» wandelte. Sie gehören jedoch ebenfalls zur Sippe der Familie Bindschedler.¹⁷ Eine grössere Zahl «Bindschedler» beziehungsweise «Bindschädel» finden sich in Deutschland DEU mit Schwergewicht Raum Karlsruhe mit etwa 37 Einträgen im Telefonverzeichnis.¹⁸

1.2.3 Familie «Binschedler», «Binschädler», «Benshetler» etc.

Ende des 18. Jahrhunderts scheinen auch einzelne Familien ins Banat/Rumänien ausgewandert zu sein. Die Herkunft konnte noch nicht geklärt werden; es könnte sich um Familien aus der Schweiz, dem Unterelsass oder dem Kraichgau handeln, was noch genauer zu untersuchen ist.

Die Konsonantenhäufung im Inlaut des Namens wurde durch Ausstoss des zwischen «n» und «sch» eingeschlossenen «d» reduziert und führte zu einer lautlichen Vereinfachung und damit zu einer neuen Namenvariante.¹⁹

Die Namensverwandschaft zu Bindschedler beziehungsweise Bindschädler ist unverkennbar. Die Quellenlage muss als dürftig bezeichnet werden und leider sind nur Sekundärquellen verfügbar. Der Name wandelte sich insbesondere unter ungarischem Einfluss zu «Benschedler» oder «Benschetler». Viele Mitglieder dieser Familien wanderten im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts nach Deutschland DEU, Frankreich FRA, die USA oder nach Kanada CDN aus. Daraus ergaben sich weitere Veränderungen des Namens.

1.2.4 Familie «Binschedler» in Deutschland DEU und Frankreich FRA

Nach dem Zweiten Weltkrieg gelangten nachweislich «Binschedler»-Familien aus dem Banat zum Teil über Österreich nach Deutschland und in die USA. Eine Familie blieb im Elsass. Die letzten Familien wanderten in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts nach Deutschland aus(ca. 10 Familien). (QUELLE????)

1.2.5 Familie «Binschedler» in den Vereinigten Staaten von Amerika USA²⁰

Der Familienname Binschedler veränderte sich im Laufe der letzten 300 Jahren markant zu den in der nachfolgenden aufgeführten Varianten:

- Binschedler–Benschedler/Benschetler–Benschedler in den USA
- Binschedler–Benschedler/Benschetler–Benschedler in Connecticut und Pennsylvania
- Binschedler–Benschedler/Benschetler–Benschetler in Deutschland DEU und Australien
- Binschedler–Benschedler/Benschetler–Benshetler in Pennsylvania und Texas
- Binschedler–Benschedler/Benschetler–Bencsetler in Ungarn und Kanada
Heute leben noch einzelne Familien in Ungarn mit dem Namen Bencsetler. Ob diese Familien ebenfalls zu den «Binschedler» aus dem Banat gehören, kann noch nicht gesagt werden. Weitere Abklärungen sind nötig.
- Binschedler–Benschedler/Benschetler–Bencsetler–Bensetler in New York, New England, Pennsylvania
- Binschedler–Benschedler/Benschetler – Bencsetler – Benchetler California
- Bencseky in den USA

¹⁵ StaZ. E III 21.13. fol 151r. Nr.178. Anmerkung: Johannes Bindschedler (1699-1764) wanderte um 1735 aus und liess sich im „Land unten“ nieder.

¹⁶ StaZ. B III, S.29. Johann Erhard Bindschedler, geb. 1743 in Unteröwisheim, Sohn des Johannes Bindschedler, hat am 04.03.1765 das Bürgerrecht in Unteröwisheim erhalten.

¹⁷ Daniela Ohrmann M. A: Sprachwissenschaftliches Gutachten zu dem Familiennamen Bindschedler. Namenberatungsstelle. Gesellschaft für Namenkunde e.V. 2009. S.4

¹⁸ www.dastelefonbuch.de vom 15.06.2009

¹⁹ Daniela Ohrmann M. A: Sprachwissenschaftliches Gutachten zu dem Familiennamen Bindschedler. Namenberatungsstelle. Gesellschaft für Namenkunde e.V. 2009. S.4

²⁰ Benschetler Eric: Benschetler Surname Derivations. 2004.



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

Die Herkunft ist nicht geklärt. Ob diese Familien ebenfalls zu den «Bindschedler» aus dem Banat gehören, kann im Moment noch nicht gesagt werden. Weitere Abklärungen sind nötig.

Diese Varianten stammen alle von Herrn Eric Benschetler aus den USA. Leider lassen sich diese Angaben nicht überprüfen, da nicht bekannt ist, welche Quellen er für seine Forschungen verwendet hatte.

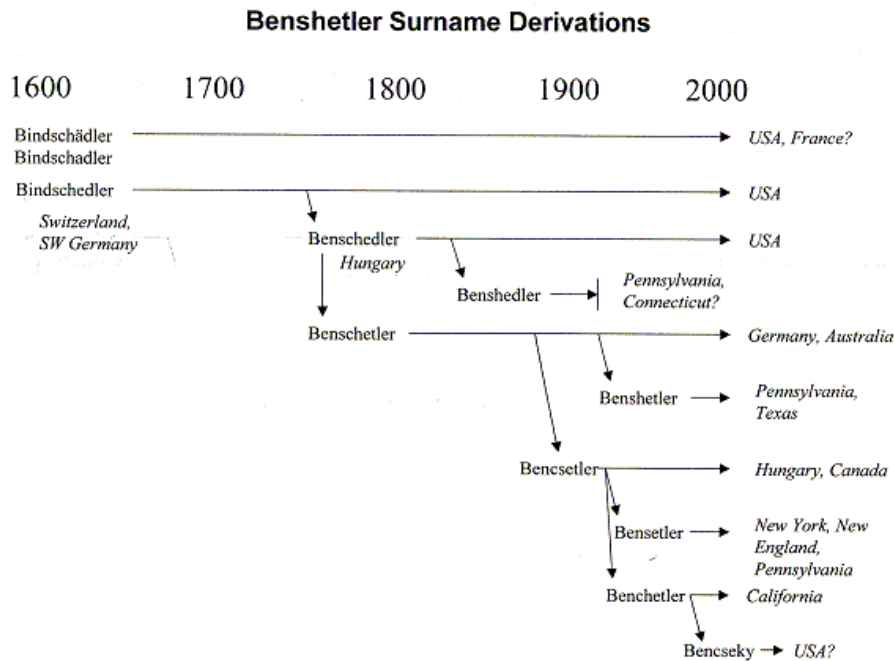


Abbildung 3

1.2.6 Familie «von Herdiberg» und «Herrliberger»

Die Familien «von Herdiberg» und «Herrliberger» werden an dieser Stelle lediglich der Vollständigkeit halber aufgeführt und zu einem späteren Zeitpunkt noch genauer bearbeitet. Im 15. und 16. Jahrhundert wurden weitere «von Herdiberg» ins Bürgerrecht der Stadt Zürich aufgenommen, insbesondere Konrad von Herdiberg, der als Stammvater der späteren Familie «Herrliberger» gilt (QUELLE??). Zweifellos besteht zwischen den «von Herdiberg» beziehungsweise «Herrliberger» eine noch unbekannt Verbindung zu den Familien «Bindschedler» von Erlenbach, wenn man von Rudolf von Herdiberg, Bruder des Heinrich von Herdiberg, genannt Bindschedler, einmal absieht.

1.2.7 Familie «Schedler», «Schädler», «Schedeler»

Der Familienname oder die Berufsbezeichnung «Schädler» ist im Kanton Zürich vor dem 20. Jahrhundert lediglich in Oetwil am See ZH²¹ bezeugt. Der Familienname «Schedler» ist vor 1800 überhaupt nicht nachzuweisen.²² Es finden sich «Schedler» beziehungsweise «Schädler» in den angrenzenden nördlichen und östlichen Gebieten, wie dem Rheintal CH, dem Voralberg AUT und dem Oberlauf der Iller.²³ Die «Schädler» finden sich vor 1800 in Münchenstein BL, Churwalden GR, Tablat SG, Einsiedeln SZ, Oetwil am See ZH und im 19. Jahrhundert in Untervaz GR, Dornach SO, Solothurn SO, Zürich ZH.²⁴ Die «Schedler» werden als altes Geschlecht (Bürgerrecht schon vor 1800 bestehend in Herisau AR, Urnäsch AR, Altstätten

²¹ Familiennamenbuch der Schweiz. Bearbeitet im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Familiennamen. 3. Auflage. Band 3 Ritterband-Zysset. Schulthess Polygraphischer Verlag. Zürich, 1989. S.1586-1587

²² Familiennamenbuch der Schweiz. Bearbeitet im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Familiennamen. 3. Auflage. Band 3 Ritterband-Zysset. Schulthess Polygraphischer Verlag. Zürich, 1989. S.1602

²³ Kunze Konrad: DTV Atlas Namenkunde. Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co KG. München, 1998. S. 190

²⁴ Familiennamenbuch der Schweiz. Bearbeitet im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Familiennamen. 3. Auflage. Schulthess Polygraphischer Verlag. Zürich, 1989. Band 3, S. 1586-1587



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

SG, Ennetbühl SG, Trübach SG und Uzwil SG) erwähnt, jedoch nicht im Kanton Graubünden. In Pagig GR wurde erst 1943 eine Familie mit unbekannter Herkunft eingebürgert.²⁵ Die Namen «Schädler» und «Schedler» beschränken sich damit nicht wie lange angenommen nur auf den Kanton Graubünden.²⁶ Die «Schedler» scheinen ihren Ursprung vorwiegend im Kanton St. Gallen und Appenzell zu haben. Bei der Familie «Schädler» ergibt sich kein einheitliches Bild und bedarf weiterer Forschung.

Bereits im 13. Jahrhundert sind «Schedler» oder «Schedeler» im Elsass, so zum Beispiel in Egisheim/Eguisheim FRA, im abgegangenen Suntheim nahe Rufach/Rouffach FRA, in Rufach/Rouffach FRA und Geberschweier/Gueberschwihl FRA nachweisbar. Die Schreibweise der «Schedler» im Elsass ist nicht einheitlich, wie nachfolgende Beispiele aufzeigen und variieren von «Schedel», «Schedelarius», «Schedeler/Schedelerin», «Schedelin», «Schedeller» und «Schedler».²⁷ Weiter wird 1292 ein Berthold der Schedeler in Freiburg im Breisgau erwähnt, sowie im 15. Jahrhundert zahlreiche Schedler und Schädler, sowie Schödler im Allgäu/DEU, als auch der berühmte Hartmann Schedel (1440-1514), bekannt durch die nach ihm benannte «Schedlersche Weltchronik».²⁸ Weiter ist die Abwandlung «Schädla» als Familienname in Hessen nachgewiesen,²⁹ sowie die Namenvarianten Schaedler, Schedtler, Schädler und Schaedtler.³⁰

1.2.8 Familie «Binder»

Der Familienname Binder ist im Kanton Zürich vor 1800 in den Gemeinden Bassersdorf ZH, Egg ZH, Illnau ZH, Lindau ZH, Maschwanden ZH, Nürensdorf ZH, Stadel ZH, Thalheim an der Thur ZH, Wangen ZH, Wildberg ZH bezeugt, sowie in den Kantonen Aargau (Baldingen AG, Rothrist AG, Strengelbach AG), Appenzell Ausserrhoden (Bühler AR, Herisau AR), St. Gallen (Thal SG).³¹ Die Auswertung des Telefonbuches der Schweiz zeigt ein ähnliches Bild, auf welches nicht näher eingegangen wird.³²

1.3 Deutung des Namens «Bindschedler»

Ein Vertreter der Familie «Bindschedler» in Männedorf ZH liess im 19. Jahrhundert, als die Familie zu Geld und Ehren gekommen ist, auf seiner Fabrikherrenkutsche ein Wappen anbringen, das aus einigen zusammengebundenen Schädeln bestand. Er deutete also den Familiennamen als gebundene Schädel.³³ Die ursprüngliche Bedeutung des Familiennamens war offenbar längst verloren gegangen. Im weiteren Verlauf werden zunächst die vorhandenen Quellen und die Literatur zur Namensforschung ausgewertet.

Das Namengutachten der Universität Leipzig geht davon aus, dass es sich beim Familiennamen Bindschedler um eine oberdeutsche Namensform handelt, da sich die Zürcher Familiennamen sprachlich in den Rahmen des alemannischen Sprachgebietes einfügen. Der deutsche Sprachraum wird in ein niederdeutsches Dialektgebiet im Norden und ein hochdeutsches im Süden unterteilt. Die Sprachgrenze verläuft etwa entlang einer gedachten Linie Siegen – Kassel – Dessau – Frankfurt/O. Das hochdeutsche Gebiet wiederum gliedert sich an der Sprachgrenze Speyer (Rheinland Pfalz) – Wertheim (Baden-Württemberg) – Gersfeld/Rhön (Hessen) – Schmalkalden (Thüringen) – Plauen (Sachsen) in einen mitteldeutschen und einen süddeutschen (oberdeutschen) Teil auf. Zum Oberdeutschen zählen das Alemannische, das Bairi-

²⁵ Familiennamenbuch der Schweiz. Bearbeitet im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Familiennamen. 3. Auflage. Schulthess Polygraphischer Verlag. Zürich, 1989. Band 3, S. 1602

²⁶ Oetli Paul: Deutschschweizerische Geschlechternamen. Volksbücher des Deutschschweizerischen Sprachvereins. 14. Band. Eugen Rentsch Verlag. Erlenbach-Zürich, o.J. S.32

²⁷ Socin Adolf: Mittelhochdeutsches Namenbuch. Nach oberrheinischen Quellen des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts. Verlag von Helbling&Lichtenhahn, 1903. S.528, 675.

²⁸ Brechenmacher Josef: Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen. 2.Auflage. (QUELLE ? nachf.). S. 491.

²⁹ Heintze-Cascorbi: Die Deutschen Familiennamen. 7. Auflage. (QUELLE NACHFÜHREN)

³⁰ Daniela Ohrmann M. A: Sprachwissenschaftliches Gutachten zu dem Familiennamen Bindschedler. Namenberatungsstelle. Gesellschaft für Namenkunde e.V. 2009. S.5

³¹ Familiennamenbuch der Schweiz. Bearbeitet im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Familiennamen. 3. Auflage. Band 3 Ritterband-Zysset. Schulthess Polygraphischer Verlag. Zürich, 1989. S.164-165

³² Daniela Ohrmann M. A: Sprachwissenschaftliches Gutachten zu dem Familiennamen Bindschedler. Namenberatungsstelle. Gesellschaft für Namenkunde e.V. 2009. S.4-5

³³ Rosenbohm-Bindschädler Rolf: Was bedeutet der Familienname Bindschedler?.. In: Zürcher Taschenbuch. 1985. Neue Folge Hundertundfünfter Jahrgang. Verlag Buchdruckerein an der Sihl AG. Zürich, 1984. S. 94-98



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

sche, das Österreichische und das Ostfränkische. Der im Kanton Zürich gesprochene Dialekt wird als Höchstalemannisch bezeichnet.³⁴

Alle personennamenkundlichen Nachschlagewerke, die den Namen aufgenommen haben, stimmen grundlegend in dessen sprachlicher Zuordnung überein, so Schobinger (1994),³⁵ Oettli (o.J.),³⁶ Linnartz (1936),³⁷ Brechenmacher (1960),³⁸ Bahlow (1967),³⁹ Gottschald (1982)⁴⁰ und im Rätischen Namenbuch (1986).⁴¹ In letzterem wird «Bindschedler von Mennedorf» mit der Deutungsangabe «Kübler» erwähnt; als Verbreitungsgebiet wird der Kanton Zürich genannt.

Demnach handelt es sich um einen alemannischen Berufsnamen, der auf eine Tätigkeit als Kübler, Küfer oder Fassbinder deutet und lässt sich als direkter Berufsname erklären. Direkte Berufsnamen als Familiennamen sind sehr häufig im deutschen Sprachraum. Sie beruhen auf einer konkreten Tätigkeit, einem Beruf oder einer Amtsbezeichnung des ersten Namensträgers.⁴² Bei Schwarz (1949)⁴³ nicht erwähnt.

«Bindschedler» als Fassbinder oder Küfer

Gemäss dem Schweizerischen Idiotikon ist der Name Bindschedler eine Berufsbezeichnung oder ein Familienname, gebildet aus «Bind» und «Schedler» und bedeutet Fassbinder.⁴⁴ Die Informationen sind nicht gerade sehr ergiebig, die Verfasser dieses Artikels waren sich offenbar nicht ganz so sicher, gibt es doch keine Quellen, welche die Herkunft von «Bindschedler» aus «Fassbinder» belegen würden, wenn man von der Wortsilbe «Bind» einmal absieht. Dass es sich bei einem «Bindschedler» um einen Fassbinder oder Küfer gehandelt habe, kann ich nicht folgen, denn es fehlen überzeugende Belege.

«Bindschedler» als Spezialisierung eines «Schedler»

Oettli schreibt: «Eigentümlich ist die in der Schweiz auf Graubünden beschränkte Berufsbezeichnung Schädler oder Schedler, da Schädel als Gefässbezeichnung überhaupt nicht nachzuweisen ist. Daher die nur noch in dem Geschlechtsnamen erhaltene Verdeutlichung «Bindschedler». Sie erinnert daran, dass der Handwerker auch als «Bind» genügend bezeichnet war.»⁴⁵ Rosenbohm wiederlegt zwar die Aussage Oettlis, dass die Gefässbezeichnung Schädler oder Schedel nicht nachzuweisen sei, vergisst jedoch, dass diese lediglich für Böhmen⁴⁶ nachgewiesen ist und nicht für die Schweiz. Weiter schliesst Rosenbohm aus der Existenz der Gefässbezeichnung des «Schädler» oder «Schedel», dass ein Bindschedler als eine Spezialisierung des Schedlers aufzufassen und dass das Schedel Gefäss vom Bindschedel Gefäss zu unterscheiden sei. Der Bindschedler habe eine bestimmte Technik angewandt, um die Dauben seiner Gefässe zusammenzuhalten oder zusammenzubinden.⁴⁷ Klar ist, dass im Mittelalter eine grosse Zahl spezialisierter Handwerker existierten, die eine Vielzahl von Gefässen aus Holz für die verschiedensten Anwendungen in Haus und Hof, in der Milchwirtschaft oder im Rebbau herstellten.

Diese Möglichkeit hat auf den ersten Blick etwas Bestechendes. Das Wort «Bind» als «binden» verstanden und die Berufsbezeichnung «Schedler» als einer der ein Gefäss, ein «Schedel» herstellt, scheint logisch zu sein und könnte Sinn machen. Ein «Bindschedler» würde demnach ein «Bindschedel», ein spezielles Daubengefäss ausschliesslich für den lokalen Gebrauch herstellen. «Bindschedler» sind ja nur am Zürichsee nachgewiesen, während dem die «Schedler»/«Schädler» in Graubünden, dem Rheintal, Appenzell, Baselnd, Voralberg, Allgäu, Nürnberg und dem Elsass nachgewiesen werden konnten. Die Gefässbezeichnung

³⁴ Daniela Ohrmann M. A: Sprachwissenschaftliches Gutachten zu dem Familiennamen Bindschedler. Namenberatungsstelle. Gesellschaft für Namenkunde e.V. 2009. S.4

³⁵ Schobinger Viktor: Zürcher Familiennamen. Entstehung, Verbreitung und Bedeutung der Namen alteingesessener Zürcher Familien. Zürich 1994. S.40

³⁶ Oettli Paul: Deutschschweizerische Geschlechtsnamen. Erlenbach, Zürich o. J. S.32

³⁷ Linnartz Kaspar: Unsere Familiennamen, Zehntausend Berufsnamen im Abc erklärt, Berlin/Bonn 1936, S. 32

³⁸ Brechenmacher Josef Karlmann: Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen, Bd. 1, Limburg/Lahn 1957–1960, S. 142

³⁹ Bahlow Hans: Deutsches Namenlexikon, Hamburg 1967, S. 446

⁴⁰ Gottschald Max: Deutsche Namenkunde, 5. verbess. Aufl. Berlin/New York 1982, S. 424

⁴¹ Rätisches Namenbuch. Band III: Die Personennamen Graubündens. Mit Ausblick auf Nachbargebiete, bearb. und hrsg. von Konrad Huber, Teil II, Berlin 1986, S. 734 (Beleg 1709)

⁴² Daniela Ohrmann M. A: Sprachwissenschaftliches Gutachten zu dem Familiennamen Bindschedler. Namenberatungsstelle. Gesellschaft für Namenkunde e.V. 2009. S.4

⁴³ Schwarz Ernst: Deutsche Namenforschung. Ruf- und Familiennamen. Band 1. Vandenhoeck&Ruprecht. Göttingen 1949

⁴⁴ Schweizerisches Idiotikon SI : Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes ; begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler und fortges. unter der Leitung von Albert Bachmann ... [et al.]. Band 8. Verlag J. Huber. Frauenfeld, 1901. S.189

⁴⁵ Oettli Paul: Deutschschweizerische Geschlechternamen. Volksbücher des Deutschschweizerischen Sprachvereins. 14. Band. Eugen Rentsch Verlag. Erlenbach-Zürich, o.J. S.32

⁴⁶ Lexer Matthias: Handwörterbuch von Dr. Matthias Lexer (...) zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum Mittelhochdeutschen Wörterbuche von Benecke-Müller-Zarncke. Verlag von S. Hirzel. Leipzig, 1876. Band 2, S. 678

⁴⁷ Rosenbohm-Bindschädler Rolf: Was bedeutet der Familienname Bindschedler?.. In: Zürcher Taschenbuch. 1985. Neue Folge Hundertundfünfter Jahrgang. Verlag Buchdruckerein an der Sihl AG. Zürich, 1984. S. 94-98



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

«Schedel» ist zwar nachgewiesen, jedoch nicht für das Gebiet der heutigen Schweiz und ein «Bindschedel» ist völlig unbekannt. Merkwürdig die Tatsache, dass das Verb «schädle» oder «schädlen» nicht mit einem einzigen Gefäss in Verbindung gebracht wird, sondern gemäss Idiotikon bedeutet, Holzgeschirre (Eimer, Kübel, Näpfe etc.) anfertigen oder das Verfertigen anderer Hausgeräte aus Holz, worin jeder Bauer mehr oder weniger geübt war. Auch Schreiner, Tischlerarbeit oder andere Holzarbeiten machen, schnitzen, an Holz herumschnitzeln, an Kleinigkeiten herumhantieren und Basteln wird unter diesem Verb verstanden.⁴⁸ Ein «Schedler» war wohl ein Handwerker, der aus Holz Geschirre und Gefässe wie Tansen oder ähnliche Dinge angefertigt hatte und damit waren wohl auch gewisse Schreiner- oder Küferarbeiten verbunden. Man denke nur an die Vorbereitung seines Materials, die Holzbearbeitung selbst und die zum Beispiel beim Anfertigen einer Tanse verbundenen Binde- oder Küferarbeiten. Natürlich waren diese Arbeiten nicht mit denen eines eigentlichen Küfers zu vergleichen. Vielleicht hatte ja ein «Schedler» tatsächlich auch ein «Schedel» unter anderem hergestellt, jedoch nicht ausschliesslich. Vielleicht hat ein «Bindschedler» ähnliche, vielleicht auch nur lokal verwendete Geräte und Kleinteile hergestellt. All dies ist möglich, doch ganz überzeugen mag mich diese Deutung des Familiennamens noch nicht.

1.4 Analyse des Namens «Bindschedler»

Die Bedeutung des Familiennamens «Bindschedler» liegt im Dunkeln und die dürftige Quellenlage im 13. und 14. Jahrhundert macht eine Interpretation schwierig. Die wenigen zur Verfügung stehenden Quellen müssen leider genügen und die daraus abgeleiteten Schlüsse sind immer mit Vorsicht zu betrachten. Bisher gab es nur wenig befriedigende Deutungsversuche des Familiennamens «Bindschedler». Es soll in der Folge auf die bisherigen bekannten Bedeutungsvarianten eingegangen und mögliche andere Varianten sollen untersucht werden. Wenden wir uns der Bedeutung und dem Ursprung der einzelnen Wörter/Silben zu, die den Namen «Bindschedler» oder «Bindschädler» bilden, sowie möglichen Varianten und Abwandlungen.

«Bind» und «Binder»

Gemäss dem Schweizerischen Idiotikon bedeutet «Bind», Fassbinder oder Küfer und ist nur als Familienname in Baden AG nachweisbar, so zum Beispiel 1451/170, «Rüdiger Bind, Spitalmeister zu Baden». Das Wort «Bind» stammt vom althochdeutschen «binto» ab beziehungsweise dem mittelhochdeutschen «binde». Es wurde neuhochdeutsch zu «binden» mit einer spezialisierten Bedeutung und so zu einem Eigennamen. Als Variante wird auch Fassbind als Berufsbezeichnung oder als Familiennamen aufgeführt, so zum Beispiel 1456, «Hans Grebel, der vasbind» oder 1386, 1442 und 1492 in Arth «in Jennis Fassbinden hus».⁴⁹ Der Fassbinder band die Fassdauben zusammen und daraus ergaben sich später die Eigennamen «Fassbinder» oder verkürzt zu «Bender», «Binder», «Pinter», «Pinder» etc.⁵⁰

«Schedler», «Schädler» oder «Schaedler», sowie Schedtler, Schädttler und Schaedtler⁵¹

Gemäss dem Schweizerischen Idiotikon ist Schädler, Schädeler eine Berufsbezeichnung oder ein Familienname für Handwerker, die aus Holz Geschirre und Milchgefässe wie Tansen etc. anfertigten, auch Schreiner oder Küfer, wie zum Beispiel auch im Bregenzerwald. Verwendung auch als Eigennamen so zum Beispiel 1282 «Jacobs dictus Schedler» oder 1289 «Cuonrat der Schedeler» oder 1350 «Uolrich der Schedler, Wenhers seligen des Schedlers elicher sun, burger zuo St. Gallen».⁵² Beim «ë» handelt es sich um ein offenes e, welches zwischen dem heutigen e und ä liegt.⁵³

Das Namengutachten der Universität Leipzig geht davon aus, dass es sich bei Schädler beziehungsweise Schaedler um einen Berufsnamen handelt, der auf die mittelhochdeutsche (ca. 1050 bis 1350) Personen-

⁴⁸ Schweizerisches Idiotikon SI : Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes ; begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler und fortges. unter der Leitung von Albert Bachmann ... [et al.]. Band 8. Verlag J. Huber. Frauenfeld, 1901. S.188

⁴⁹ Schweizerisches Idiotikon SI : Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes ; begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler und fortges. unter der Leitung von Albert Bachmann ... [et al.]. Band 4. Verlag J. Huber. Frauenfeld, 1901. S. 1342

⁵⁰ Kunze Konrad: DTV Atlas Namenkunde. Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co KG. München, 1998. S. 123

⁵¹ Daniela Ohrmann M. A: Sprachwissenschaftliches Gutachten zu dem Familiennamen Bindschedler. Namenberatungsstelle. Gesellschaft für Namenkunde e.V. 2009. S.5

⁵² SI. Band 8. S.188-189

⁵³ Weber Albert: Zürichdeutsche Grammatik. Schweizer Spiegel Verlag. Zürich, 1948.S29



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

bezeichnung «schädeler» zurückgeht. Die zahlreiche familienkundliche Literatur zeigt ein ähnliches Bild.⁵⁴ Gemäss Heintze (1933)⁵⁵ «Schedeler III. Kübler (alemann.); mhd. schedel ist ein Trockenmaß» und bei Linnartz (1936)⁵⁶ ist es ein «alem. Küfer, Schedler, zu mhd. schedel, ein Trockenmaß, auch Holzbecher; Schädler entspricht nd. Schottler, Schüßler. Der Schädler schnitzte Holzschüsseln. Das Wort Schädel ist verwandt mit Schale, Trinkschale, Wagschale». Bei Brechenmacher (1963)⁵⁷ ist es «zu mhd. schedel = Trockenmaß, schädeler = Schüßler, Kübler». Bei Mass (1964)⁵⁸ heisst es, der auf einen alten Nürnberger Beinamen «Schedl eines saltzfullers» verweist und als «ein Mann, der mit dem Trockenmaß zu tun hat» interpretiert. Weiter heisst es bei Dziuba (1966)⁵⁹ «Schedeler: Berhtold der Schedeler (Verfertiger von Holzgeschirren, Küfer)». Ähnlich heisst es in Bahlow (1967)⁶⁰ «Schädler, Schädler, Schedler [obd.], Schödler (alemanisch-schwäbisch) entspricht dem Kübler, der kleinere Holzgefäße (mittelhochdeutsch schedel) herstellte. Bertold der Schedeler 1292 Freiburg. Auch Bindschädler.» oder bei Neumann (1981)⁶¹ «Schedler: Berufsname, mhd. schädeler stm. 'Schüßler?'» und in Gottschald (1982)⁶² «Schädler: Küfer. Schedler, Schädla, Bindschädler». Nölle-Hornkamp (1992)⁶³ meint: «Die Belege deuten auf einen Berufsnamen nach einer direkten, vom Produkt motivierten Berufsbezeichnung für einen Handwerker, der hölzerne Schüsseln, Kübel und Fässer anfertigte». Die Berufsbezeichnung «Schedler», «Schädler» und «Bindschedler» werden bei Wasmansdorff (1988)⁶⁴ nicht erwähnt.

Was die Bedeutung des Namens «Schedler» betrifft, so erfährt man in neueren namenkundlichen Werken wie beispielsweise bei Schobinger (1994),⁶⁵ dass der Namen aus dem «mittelhochdeutschen schädeler stammt und erwähnt die Berufe «Schüssle, Schüsselmacher, schweizerdeutsch Schädler», wer aus Holz Geschirr anfertigt». Im DTV Atlas (1998)⁶⁶ erfährt man nichts Neues; es wird lediglich eine gewisse Verwandtschaft zu den «Schaffler», «Schäffler» und dem «Schaffmacher» erwähnt, die ein Daubengefäß, das Schaff (oberdt.) herstellten, welches andernorts «Schedel» geheissen hätte und nennt die «Schedler», «Schädler», als auch «Bindschedler» in einem Atemzug. Und im Duden Familiennamen (2005)⁶⁷ wird der «Schädler als Berufsname» erwähnt. Er stamme aus dem «mittelhochdeutschen schädeler, 'ein Trockenmaß'» und «im Alemannischen ist der Schädler der Küfer».

«Das Schaff» oder «das Schäffel» ist gemäss Klimpert (1896)⁶⁸ ein altes bayrisches Hohlmass. «Der Schaff» wird an derselben Stelle als altes augsburger und steirisches Getreidemass erwähnt. Die sich daraus ergebenden Masseinheiten sind im Kapitel Masseinheiten ersichtlich. Bei Verdenhalven (1993)⁶⁹ wird der/das Schäffel oder Schaff als Getreidemass in Augsburg, Bayern, Regensburg als auch in Salzburg, der Steiermark und Waldkirchen und als Gewichtsmass für Butter in Appenzell erwähnt. Lediglich «das Schaff» führt also in die Schweiz, in eine Region, in welcher «Schedler» als Familienname vor 1800 nachweisbar war (siehe auch obige Ausführungen).

Der «Scheffel» war ein früheres weit verbreitetes deutsches Getreidemass von sehr unterschiedlicher Grösse, welches 1871 durch den «Neuscheffel» mit 50 Liter beziehungsweise ½ Hektolitern abgelöst wurde. In verschiedenen Gegenden war der Scheffel oder Scheffel(saat) auch als Flächenmass/ Ackermass in Gebrauch.^{70 71} Ein «Schedel», «schädeler» oder «Schädler» werden ebenso wenig wie «Scheffel» oder

⁵⁴ Daniela Ohrmann M. A.: Sprachwissenschaftliches Gutachten zu dem Familiennamen Bindschedler. Namenberatungsstelle. Gesellschaft für Namenkunde e.V. 2009. S.6, Anmerkung 13

⁵⁵ Albert Heintze, Paul Cascorbi, Die deutschen Familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich, 7. Aufl., Halle/Berlin 1933, S. 416

⁵⁶ Linnartz Kaspar: Unsere Familiennamen, Zehntausend Berufsamen im Abc erklärt, Berlin/Bonn 1936, S.194

⁵⁷ Brechenmacher Josef Karlmann: Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen, Bd. 2, Limburg/Lahn 1960–1963, S. 478

⁵⁸ Mass Herbert: Von Abel bis Zwicknagel. Lexikon deutscher Familiennamen, München 1964, S. 146

⁵⁹ Dziuba Bernhard: Familiennamen nach Freiburger Quellen des 12.–15. Jahrhunderts, Freiburg i. Br. 1966, S. 109

⁶⁰ Bahlow Hans: Deutsches Namenlexikon, Hamburg 1967, S. 446

⁶¹ Neumann Isolde: Die Familiennamen der Stadtbewohner in den Kreisen Oschatz, Riesa und Grossenhain bis 1600, Berlin 1981, S. 152:

⁶² Max Gottschald, Deutsche Namenkunde, 5. verbess. Aufl. Berlin/New York 1982, S. 424

⁶³ Nölle-Hornkamp Iris: Mittelalterliches Handwerk im Spiegel oberdeutscher Personennamen, Frankfurt/Main 1992, S. 527-528

⁶⁴ Wasmansdorff Erich: Alte Deutsche Berufsamen und ihre Bedeutung. 2. erweiterte und überarbeitete Auflage durch Gondorf Bernhard. C.A. Starke Verlag. Limburg an der Lahn, 1988.

⁶⁵ Schobinger Viktor; Egli Alfred; Kläui Hans: Zürcher Familiennamen. Entstehung, Verbreitung und Bedeutung der Namen alteingesessener Zürcher Familien. Zürcher Kantonalbank. Zürich 1994, S. 40

⁶⁶ Kunze Konrad: DTV Atlas Namenkunde. Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co KG. München, 1998. S. 123

⁶⁷ Duden Familiennamen, Herkunft und Bedeutung von 20.000 Nachnamen, hrsg. von Rosa u. Volker Kohlheim, 2. Aufl. Mannheim 2005, S. 572:

⁶⁸ Klimpert Richard: Lexikon der Münzen; Masse, Gewichte, Zählarten und Zeitgrößen aller Länder der Erde. 2.Auflage. Verlag von G. Regenhart. Berlin, 1896. S.301-302,220,81

⁶⁹ Verdenhalven Fritz: Alte Mess- und Währungssysteme aus dem deutschen Sprachgebiet. 2. Auflage. Verlag Degener&Cie. Neustadt an der Aisch, 1993. S.49

⁷⁰ Klimpert Richard: Lexikon der Münzen; Masse, Gewichte, Zählarten und Zeitgrößen aller Länder der Erde. 2.Auflage. Verlag von G. Regenhart. Berlin, 1896. S.303



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

«Schäffel» weder bei Heldmann (1811)⁷² noch Ineichen (1837),⁷³ Vergleichung der alten Zürcher Masse mit den neuen Masseinheiten (1837)⁷⁴, Klimpert (1896)⁷⁵ oder bei Verdenhalven (1993)⁷⁶ erwähnt. Der «Schäffel» scheint sich in der Schweiz auf das Unterengadin (GR) zu beschränken. So war es offenbar ein kleines Getreidemass von lediglich ca. fünf bis acht Litern⁷⁷ und wird in der Umgebung von Untertasna als Stär beziehungsweise «Schäffel» bezeichnet.⁷⁸

Das Schaff (oberdeutsch) war ein meist ovalrunder, bis etwa 0,5 Meter hoher grösserer, i.a. wasserdichter Behälter aus Holz oder verzinktem Blech, der sich nach oben hin verbreitert und normalerweise keinen Deckel hat. (Vergleiche aber die Herkunft des Wortes Schafkopf?). Im Allgemeinen hat ein Schaff zwei Handgriffe zum Tragen. Ein kleines Schaff entspricht mengenmässig etwa einem Eimer mit 10 bis 15 Litern, ein grosses Schaff kann mehrere hundert Liter Flüssigkeit auf- und damit das Volumen einer Badewanne annehmen. In historischer Zeit diente das Schaff auch als Transportmittel und (genormtes) Mass für Getreide (Scheffel) und anderes Schüttgut. Der Ausdruck Schaff ist im süddeutschen Sprachraum (Bayern, Österreich, Schweiz, Südtirol) verbreitet. Im Norddeutschen entspricht es etwa dem Bottich. Davon begrifflich zu unterscheiden sind u.a. die artverwandten Bezeichnungen: der Zuber, ebenfalls offen, aber zum Anfeuern geeignet (Wäschezuber, Badezuber), das Fass entweder bei flüssigem Inhalt beiderseits verschlossen und liegend gelagert (für Bier, Wein oder Sekt) mit einem Zapfhahn im Spundloch an der tiefsten Stelle als Abfluss oder bei Inhalt mit festen Stoffanteilen stehend und meist mit Deckel (zum Beispiel für Sauerkraut, Essiggurken) und die Wanne, die nur für Flüssigkeiten dient, aber nicht unbedingt transportabel sein musste.⁷⁹ Die Verbreitung in der Schweiz ist lediglich als Buttermass belegt, an anderen Orten scheint das Schaff nicht verwendet worden zu sein.

Zusammenfassend kann durch Auswertung der namenkundlichen Literatur geschlossen werden, dass es sich beim Schädler, Schädeler oder Schädler um einen Handwerker gehandelt haben muss, der mit einem Gefäss oder Trockenmass dem «Scheffel», «Schaff», vielleicht auch ein «Schädel» oder «Schädel» wohl ein Daubengefäss in Verbindung gebracht wird. Seine Arbeitsweise wird wohl demjenigen eines Schüsslers, Kübler, Böttcher, Fassbinder oder Küfer ähnlich gewesen sein. Leider lassen sich diese Gefässbezeichnungen in der Schweiz nicht nachweisen, wenn man von der Erwähnung in Appenzell und Graubünden einmal absieht (siehe auch die Bemerkungen weiter unten).

Da sind die Angaben im Idiotikon schon etwas klarer:

«schädle», «schädlen» (= schedle, schädle, schedlen, schädlen)

Gemäss dem Schweizerischen Idiotikon bedeutet das Verb «schädle» oder «schädlen» Holzgeschirre (Eimer, Kübel, Näpfe etc.) anfertigen oder das Verfertigen anderer Hausgeräte aus Holz, worin jeder Bauer mehr oder weniger geübt war. Auch Schreiner, Tischlerarbeit oder andere Holzarbeiten machen, schnitzen, an Holz herumschnitzeln, an Kleinigkeiten herumhantieren, basteln.⁸⁰

«Schädel»

Bei Campe (1810) heisst es unter «Schedel» beziehungsweise «Schaedel»: «Die Hirnschale, wie auch der ganze Kopf, besonders wenn er von Haut und Fleisch entblösst ist, wie in den Beinhäusern». Campe erwähnt noch eine ausgestorbene zweite Bedeutung: «In einigen O(rten) D(eutscher) Gegenden, zerbrochene Stücke, Trümmer. So werden in der Schweiz die Trümmer, Überreste eines alten Schlosses Mauerschädel genannt».⁸¹ Gemäss dem mittelhochdeutschen Wörterbuch von M. Lexer hat Schedel verschiedene Bedeutungen wie Schädel/Kopf, ein alter Mann/Greis oder ein Trockenmass. Letzteres ist von besonderem

⁷¹ Verdenhalven Fritz: Alte Mess- und Währungssysteme aus dem deutschen Sprachgebiet. 2. Auflage. Verlag Degener&Cie. Neustadt an der Aisch, 1993. S.49-51

⁷² Heldmann Friedrich: Schweizerische Münz-, Maass- und Gewichtskunde. Bei Pfarr Franz Ludwig Strähl. Suhr 1811

⁷³ Ineichen J: Tabellen zur Vergleichung der neuen schweizerischen Masse und Gewichte mit den Luzernerischen und einigen Ausländischen. Luzern 1837.

⁷⁴ Tafeln zur Vergleichung der bisher gebräuchlichen Masse und Gewichte des Kantons Zürich mit den neuen Schweizerischen Massen und Gewichten. Amtliche Ausgabe. 1837.

⁷⁵ Klimpert Richard: Lexikon der Münzen; Masse, Gewichte, Zählarten und Zeitgrössen aller Länder der Erde. 2.Auflage. Verlag von G. Regenhart. Berlin, 1896. S.301-302

⁷⁶ Verdenhalven Fritz: Alte Mess- und Währungssysteme aus dem deutschen Sprachgebiet. 2. Auflage. Verlag Degener&Cie. Neustadt an der Aisch, 1993. S.49

⁷⁷ Dubler Anne-Marie: Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft. Bearbeitet im Rahmen der Luzerner Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Staatsarchiv. Luzerner Kantonalbank, Luzern 1975. S.33, 34-35, 36

⁷⁸ Dubler Anne-Marie: Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft. Bearbeitet im Rahmen der Luzerner Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Staatsarchiv. Luzerner Kantonalbank, Luzern 1975. S. 38

⁷⁹ www.wikipedia.ch

⁸⁰ Sl. Band 8. S.188

⁸¹ Campe Joachim Heinrich (Hrsg): Wörterbuch der Deutschen Sprache. Vierter Theil S und T. Schulbuchhandlung, Braunschweig, 1810. S.54



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

Interesse und es heisst: «er sal dem Statschreiber alle jar drei schedel salz in die kuchen geben.»⁸² (QUELLE bei Lexer suchen???) . Nach dem Deutschen Wörterbuch von J. und W. Grimm ist die Herkunft des Wortes «Schedel» unklar und bedeutet «Hirnschale», «Calvaria», «Cranium», «Caput». Mittelhochdeutsch ist «Schedel» nachgewiesen, allerdings kennen ältere Dialekte und verwandte Sprachen «Schedel» nicht und verwenden andere Ausdrücke wie das althochdeutsche Wort «gebal», «ancha», «hnol», «hirniscala» oder altniederländisch (altnd.) «hauss» oder angelsächsisch (ags.) «heafodpanne». Die Herkunft des Wortes liege im Dunkeln und die Entlehnung aus dem mittelniederländisch (mnd.) «schêdel» (Scheitel) sei nicht anzunehmen, da das holländische «schedel» (Schädel) dem widersprechen würde. Weiter wird das Wort «Schädel» auch für Kopf vor allem in der Sprache des einfachen Volkes und der Mundart verwendet. Ebenso wird mit «alter Schädel» ein alter Mann/Greis bezeichnet. Weiter werden Worte mit derselben Lautform, jedoch mit anderer Bedeutung erwähnt, bei denen der Zusammenhang zu Schädel, wegen der unklaren Herkunft eine offene Frage bleiben muss. Das mittelhochdeutsche «Schedel» als Trockenmass, das oberdeutsche «Schädel» für Trümmer, zerbrochene Stücke und in der Schweiz als Mauerschädel für die Überreste eines alten Schlosses und schliesslich das «schädlen» für borsten.⁸³ Weiter wird bei Grimm auch «die Schedel» aus dem lateinischen «schedula» (Zettel) erwähnt.⁸⁴

Gemäss Ohrmann (2009)⁸⁵ bildet der Ausgangspunkt der mittelalterlichen hochdeutschen Personenbezeichnung schädeler, neuhochdeutsch Schedler/Schädler, schweizerdeutsch Schädler, das mittelhochdeutsche Wort «schêdel», «Hirnschale», auch «Trockenmass» im Sinne eines Gefässes. Weiter fügt Ohrmann an, dass gemäss Heinz (1985)⁸⁶ «der Schädel eines Verstorbenen galt in frühesten Zeiten als Hohlmaß, als es noch Brauch war, die abgetrennte Schädeldecke des getöteten Gegners oder Verstorbenen als Trinkschale zu verwenden!». Und weiter: «Die ‚kultivierte‘ Fertigung solcher Behältnisse in späteren Zeiten führte dann folgerichtig zum Schädler oder Schädel.» Ebenso wird erwähnt das Wort «der Schädelbecher, ein aus einem totenschädel bereiteter becher, schädle als trinkgefäß».⁸⁷ Über die altgermanische Sitte des Trinkens aus Menschenschädeln siehe Weinhold.⁸⁸

1.5 Aussprache des Namens als Schlüssel für die Deutung?

Bisher gingen wir immer davon aus, dass die Silbenbildung und Aussprache identisch sei, also «Bindschedler» oder «Bint-schedler» und damit ergaben sich die Erklärungen «Bind» beziehungsweise «Bint» und «Schedler». In diesem Fall müsste der «Schedler» wohl gleich ausgesprochen werden, wie im Namen «Bindschedler». Dies ist, wenn man dem Idiotikon Glauben schenken will, nicht der Fall, ausserdem ist dieser Name mit seinen fünf Konsonanten hintereinander ein wahrer Zungenbrecher und nicht erst im 21. Jahrhundert. Auch unsere Vorfahren mussten mit diesem Namen etliche Schwierigkeiten gehabt haben. Merkwürdig genug, dass sich der Name in der Schweiz gehalten hat und in den letzten 650 Jahren sich praktisch nicht veränderte.

Der Name «Bindschedler» ist dreisilbig «Bind-sched-ler» und der Name kann als «Bind-schedler» oder «Bint-schedler» ausgesprochen werden. Spricht man hingegen den Namen einige Male hintereinander aus, so wird man bald einmal «Bin-tschedler» aussprechen. Dies ist zwar immer noch ein Zungenbrecher, doch wohl etwas einfacher und besser verständlich.

Was das «e» in «Bindschedler» betrifft, so wurde es in der Zürcher Mundart bis ins 20. Jahrhundert als «Bin-tschädler» ausgesprochen.⁸⁹ Es ist ein e-Laut, der als überoffenes «ä» zum Beispiel in «Zädel» (Zettel), «Mäntsch» (Mensch), «Wätter» (Wetter), «bätte» (beten), «Studänt» (Student) vorkommt, der dem Hochdeutschen fremd ist und charakteristisch für die Zürcher Mundart ist. Man spreche dieses «ä» entschieden

⁸² Lexer Matthias: Handwörterbuch von Dr. Matthias Lexer (...) zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum Mittelhochdeutschen Wörterbuche von Benecke-Müller-Zarncke. Verlag von S. Hirzel. Leipzig, 1876. Band 2, S. 678

⁸³ Grimm Jacob, Grimm Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Verlag von S. Hirzel. Leipzig, 1893. Band 8, S. 1979-1980

⁸⁴ Grimm Jacob, Grimm Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Verlag von S. Hirzel. Leipzig, 1893. Band 8, S. 2383

⁸⁵ Daniela Ohrmann M. A.: Sprachwissenschaftliches Gutachten zu dem Familiennamen Bindschedler. Namenberatungsstelle. Gesellschaft für Namenkunde e.V. 2009. S.6, Anmerkung 13

⁸⁶ Günter Heinz in: Familiennamen des Raumes Pforzheim. Eine genealogische, sprach- und kulturgeschichtliche Darstellung, Pforzheim 1985, S.245

⁸⁷ Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Leipzig: S. Hirzel 1854–1960, Quellenverzeichnis 1971, 16 Bde. [in 32 Teilbänden], Onlineversion unter <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/woerterbuecher/dwb/wbgui>.

⁸⁸ Weinhold Karl: Altnordisches Leben (1856). Vergleiche eine der neu bearbeiteten Ausgaben.

⁸⁹ Insbesondere ältere Leute auf dem Land, ausserhalb der Stadt Zürich, sprachen den Familiennamen als „Bin - tschädler“ aus. Ich selbst hörte diese Aussprache bis in die siebziger Jahre des 20. Jh.



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

und weit offen aus.⁹⁰ In der städtischen und jüngeren Mundart des ausgehenden 20. Jahrhunderts scheint man das überoffene «ä» zu meiden und durch das geschlossene «e» oder «ë» zu ersetzen⁹¹ und der Familienname wird als «Bind-schedler» ähnlich dem «e» in «Bett» oder «zele» (zählen) ausgesprochen.

Spricht man den Namen als «Bin-dschedler» oder «Bin-tschedler» aus, so wird die Aussprache wesentlich einfacher und leichter verständlich. Das «tsch» ist wohl ein Verschluss Reibelaut⁹², der in «entscheiden» oder in «entschiessen» in ähnlicher Form vorliegt. Es stellt sich nun die Frage, wie der Name «Bintschedler» oder «Bintschedler» im 14. Jahrhundert wirklich ausgesprochen wurde? Das Idiotikon gibt keine klare Antwort auf diese Frage, erwähnt lediglich, dass der Familienname «Bindschedler» wohl mit «ä» ausgesprochen wurde und dies ganz im Gegensatz zu den «Schedler».⁹³

Vielleicht stellt tatsächlich die Aussprache des Familiennamens «Bindschedler» beziehungsweise «Bindschädler» der Schlüssel zum Verständnis des heute unverständlichen Namens dar. Gehen wir nochmals zur Ersterwähnung im Jahre 1365 zurück. Zur Erinnerung: «Rudolf von Herdiberg», ohne irgendwelchen Namenszusatz, erschien in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts verschiedentlich im Güterhandel. Er und sein Bruder «Heinrich von Herdiberg, genannt Bintschedeler» werden in besagtem Dokument gleichzeitig genannt und dies zeigt auch, dass die Namensgebung noch nicht abgeschlossen war und sich «Bintschedeler» noch nicht vollständig durchgesetzt hatte. Möglich auch, dass der Beiname vielleicht auch innerhalb der Familie nur zum Beispiel an den ältesten Sohn weitergegeben wurde. Erst nach 1400 wird der Name «Bindschedler» oder «Bintschedler» nur noch als Familienname verwendet. Wir befinden uns in einer Übergangszeit, einer Zeit mit vielen Veränderungen, es beginnt sich aus der mittelhochdeutschen Sprache (ca.1050 bis ca.1350) die frühneuhochdeutsche Sprache (ca.1350 bis ca.1650) zu entwickeln. Gut möglich, dass gewisse Worte oder Bedeutungen bereits in Vergessenheit geraten sind.

Der Name lautet also «Bintschedeler». Was, wenn die Aussprache ganz anders war als wir es heute gewohnt sind und man den Namen als «Bin-tschedeler» ausgesprochen hatte? Das «tsch» liegt wie oben erwähnt als Verschluss Reibelaut vor, ähnlich wie in «entscheiden» oder «entschiessen». Dies würde nun bedeuten, dass zwei völlig neue Wörter oder Silben entstehen, es sind dies «bin» und «tschedeler». Nehmen wir nun weiter an, dass es sich bei «Bintschedeler» um ein frühneuhochdeutsches Wort handelt, welches aus dem Mittelhochdeutschen entstanden ist und dass dieses ähnlich gebildet wurde wie das Wort «entschiessen». «Entschiessen» ist aus dem Mittelhochdeutschen (mhd.) «entsliezen» und dem althochdeutschen (ahdt.) «intsliozan» entstanden.⁹⁴

Dies würde nun bedeuten, dass «Bintschedeler» aus einem mittelhochdeutschen Wort ähnlich «bintsedeler» entstanden wäre. Es stellte sich nun die Frage, ob ein solches Wort im Mittelhochdeutschen überhaupt existierte.

1.6 Neue Deutung des Namens «Bin-tschedler»

Das Idiotikon und die einschlägigen Wörterbüchern halfen da entscheidend weiter. Es fanden sich eine ganze Anzahl Worte oder Ausdrücke, die in irgendeiner Form zu «Bin-tschedeler» beziehungsweise «bintsedeler» oder «sedeler» einen Bezug hatten. Es sind dies, «schädel», «tschädle», «tschädlen» sowie «sädle» und verwandte Begriffe. Das Wort «schädel», in der Bedeutung als Gefäss oder Hohlmass, schloss ich aus den vorerwähnten Überlegungen einmal aus.

1.6.1 «tschädle», «tschädlen» (= tschädlen)

Gemäss dem Schweizerischen Idiotikon bedeutet das Verb «tschädlen» enthaupten in der Gaunersprache als Synonym für «haupten» oder «chöpfen», allerdings ohne Angabe des Verwendungszeitraumes.⁹⁵ Oberflächlich betrachtet hätte das Wort «tschädlen» durchaus zu «Bin-tschedler» beziehungsweise «Bin-

⁹⁰ Weber Albert: Zürichdeutsche Grammatik. Schweizer Spiegel Verlag. Zürich, 1948. S.29, S60-61

⁹¹ Weber Albert: Zürichdeutsche Grammatik. Schweizer Spiegel Verlag. Zürich, 1948.S61

⁹² Weber Albert: Zürichdeutsche Grammatik. Schweizer Spiegel Verlag. Zürich, 1948. S.33

⁹³ Sl. Band 8. S.189

⁹⁴ Duden Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. 2. Auflage. Band 7. Dudenverlag. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich. 1989. S.157

⁹⁵ Sl. Band 8. S.188



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

tschedeler» gepasst. Diese Möglichkeit schloss ich aus, da diese wohl jüngeren Datums sein müssen, wenn auch keine zeitliche Angabe aufzufinden ist.

1.6.2 «sädel» und verwandte Begriffe

Es blieb somit lediglich «sädel» und die daraus abgeleiteten Wörter für eine befriedigende Deutung übrig. Im Wörterbuch der Deutschen Sprache wird der Begriff «das Sedel»⁹⁶ beziehungsweise «der/das Siedel» und in gewissen Gegenden «die Siedel» erwähnt.⁹⁷

Offenbar gab es verschiedenen Bedeutungen für «der/die/das Siedel», Campe erwähnt die Folgenden:

- «Von dem veralteten seden, sieden, davon sitzen, ein Ort worauf man sich setzt, worauf man sitzt, der Sitz; besonders ein Stuhl, Sessel, Sattel; im N(ord) D(eutschen) Setel. Auf dem Land in D(eutschen) Gegenden ist der Siedel ein Behältniss, wie eine Bank mit einer schmalen Lehne (???), allerleir soglaeich darauf aus den Händen legen» und weiter heisst es:
- «Ein Ort, Raum, wo sich ein Ding auf eine dauerhafte und sichere Art befindet, besonders im O(sten) D(eutschlands). So nennt man im Fränkischen, eine hohe Truhe, einen Vorratskasten und dergleichen Siedel». Und als dritte Möglichkeit:
- «Ein Wohnhaus auf dem Lande, mit den dazu gehörigen Grundstücken; eine Ansiedelung. Daher werden in vielen Gegenden freie Bauerhöfe, welche von Frohndiensten befreiet sind, Siedelhöfe und Sattelhöfe genannt.»⁹⁸

Nach Lexer hat das Wort «sädel» verschiedene Bedeutungen und es existierten eine Vielzahl davon abgeleitete Begriffe:⁹⁹

- «Sitz» oder «Sessel», Herkunft von «sedile», «sedel», «sedele»
- «Ruhesitz» oder «Lager»
- «Wohnsitz» oder «Landsitz»

Auch das Idiotikon erwähnt mehrere Bedeutungen und Begriffe:¹⁰⁰

- «Sitzstange für Hühner und Tauben usw. auch im Vogelkäfig»
- Scherzhaft «schlafen gehen»
- «Einen auf den Sedel setzen» (zu Amt und Würden berufen) oder «auf dem Sedel oben sin» (in Ehren und Ansehn stehn, vornehm sein), auch «er isch ab dem hoeche Sädel abegheit» (arm geworden)
- «Sitz», «Sessel», «Sattel», «Ruhesitz», «Wohn-, Landsitz»

1.6.3 «sädel»¹⁰¹

Urverwandt oder entlehnt aus dem Lateinischen «sedile», Althochdeutsch «sedhal», «sethal», «sedal», «sedjl». Mittelhochdeutsch «sedel» bedeutet «Sitz», «Ruhestatt» beziehungsweise meist als abgaben- und frohfreier Landsitz, Herrnsitz, eigentlich wohl Wohnsitz eines freien, schöffenbaren Mannes, vergleiche auch «Sedelhof».¹⁰² Gemäss Idiotikon bedeutet es «Sitz», «Sessel», «Sattel», «Ruhesitz», «Wohn-, Landsitz». Oft wird das Wort nicht mehr mit der ursprünglichen Bedeutung verwendet, sondern es handelt sich um jüngere Übertragungen von der Bedeutung «Hühnerstange». Häufig ist «sädel» in Lokalnamen/Flurnamen enthalten und die wohl auf die alte Bedeutung hinweisen.¹⁰³

⁹⁶ Campe Joachim Heinrich (Hrsg): Wörterbuch der Deutschen Sprache. Vierter Theil S und T. Schulbuchhandlung, Braunschweig, 1810. S.362

⁹⁷ Campe Joachim Heinrich (Hrsg): Wörterbuch der Deutschen Sprache. Vierter Theil S und T. Schulbuchhandlung, Braunschweig, 1810. S.431

⁹⁸ Campe Joachim Heinrich (Hrsg): Wörterbuch der Deutschen Sprache. Vierter Theil S und T. Schulbuchhandlung, Braunschweig, 1810. S.431

⁹⁹ Lexer Matthias: Handwörterbuch von Dr. Matthias Lexer (...) zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum Mittelhochdeutschen Wörterbuche von Benecke-Müller-Zarncke. Verlag von S. Hirzel. Leipzig, 1876. Band 2, S. 843-844

¹⁰⁰ Sl. Band 7. S.296-298

¹⁰¹ Lexer Matthias: Handwörterbuch von Dr. Matthias Lexer (...) zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum Mittelhochdeutschen Wörterbuche von Benecke-Müller-Zarncke. Verlag von S. Hirzel. Leipzig, 1876. Band 2, S. 844

¹⁰² Grimm Jacob, Grimm Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Verlag von S. Hirzel. Leipzig, 1899. Band 9, S. 2807

¹⁰³ Sl. Band 7. S.298



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

1.6.4 «sēdel-haft» oder «sēdel-haftic» (14. Jahrhundert)^{104 105}

Noch im Neuhochdeutsch verwendetes Adjektiv zu «sēdel», bedeutet «sesshaft» oder «ansässig».

1.6.5 «gesēdel»

Substantiv, mittelhochdeutsch «gesēdele» mit der Bedeutung «Sitz», «Wohnsitz», «Ansiedlung», später jedoch Ruhesitz für Vögel.¹⁰⁶

1.6.6 «sēdel-hof», «sēdelhof» (14./15 Jahrhundert)^{107 108}

Mittelhochdeutscher Begriff für «Herrenhof», «Herrensitz». Dasselbe wie «Sattelhof», mittelniederländisch «sadelhove». Ein steuer- und frohnfreier Hof.

1.6.7 «sädel», «sēdel», «sēttel», «sēdeli»

Neuhochdeutscher Begriff für «Sitz», «Sprosse für Federvieh»¹⁰⁹, Sitzstange für Hühner, Tauben usw. auch im Vogelkäfig.¹¹⁰

1.6.8 Weitere Begriffe¹¹¹

- «sēdelaere» (Sitzkissen)
- «sedeler» (Sitzkissenmacher, eventl. Sattler)
- «sēdel-banc» (Sitzbank)
- «sēdel-thron» (Sitzthron)
- «sēdelen» (sich setzen oder niederlassen), zum Beispiel «nun hab ich hie also gsedlet»
- «sēdel-burc» (Burg als Wohnsitz, Residenz)
- «sēdel-hūs» (Wohnhaus)
- «sēdelunge» (Sitz, Wohnung)
- «sēdel-meier» (Pächter eines Sedelhofes)
- «sēdel-pfenninc»

1.7 Schlussüberlegungen

Es existieren also eine ganze Anzahl von Wörtern und Begriffen, die aus dem Mittelhochdeutschen stammen und mit dem Wort «sedel» oder «sedeler» in Verbindung gebracht werden könnten. Nun heisst es «bint-sedeler» und nicht «sedeler». Könnte es sein, dass das Wort «bint-sedeler» vielleicht nicht ein einziges Wort ist, sondern aus den Wörtern «bin» und «sedeler» besteht und es «bin sedeler» oder «ich bin sedeler» heisst?

¹⁰⁴ Lexer Matthias: Handwörterbuch von Dr. Matthias Lexer (...) zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum Mittelhochdeutschen Wörterbuche von Benecke-Müller-Zarncke. Verlag von S. Hirzel. Leipzig, 1876. Band 2, S. 844

¹⁰⁵ Grimm Jacob, Grimm Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Verlag von S. Hirzel. Leipzig, 1899. Band 9, S. 2807

¹⁰⁶ Sl. Band 7. S.299

¹⁰⁷ Lexer Matthias: Handwörterbuch von Dr. Matthias Lexer (...) zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum Mittelhochdeutschen Wörterbuche von Benecke-Müller-Zarncke. Verlag von S. Hirzel. Leipzig, 1876. Band 2, S. 844

¹⁰⁸ Grimm Jacob, Grimm Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Verlag von S. Hirzel. Leipzig, 1899. Band 9, S. 2807

¹⁰⁹ Grimm Jacob, Grimm Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Verlag von S. Hirzel. Leipzig, 1893. Band 9, S. 2807

¹¹⁰ Sl. Band 8. S.296

¹¹¹ Lexer Matthias: Handwörterbuch von Dr. Matthias Lexer (...) zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum Mittelhochdeutschen Wörterbuche von Benecke-Müller-Zarncke. Verlag von S. Hirzel. Leipzig, 1876. Band 2, S. 843-844



Familienstiftung Rudolf G. Bindschedler

Die Aussprache könnte darauf hindeuten. Vielleicht war bereits im ausgehenden 14. Jahrhundert die Bedeutung des Wortes nicht mehr so eindeutig. In diesem Fall wäre das Wort «bin», die Kurzform von «ich bin» und das Wort «sedeler» könnte mit dem Sitzkissenmacher beziehungsweise Sattler in Verbindung gebracht werden, denkbar wäre auch eine Verbindung zu «sêdel» oder «sêdelen», sich setzen oder niederlassen. Was die Deutung als Sattler betrifft, so müsste «bintsedeler» älteren Ursprungs sein, denn die Bildung von «Sattler» aus «Sedeler» ist wohl Ende des 14. Jahrhunderts abgeschlossen, wird doch bereits 1380 eindeutig das Wort «sattler» erwähnt.¹¹²

«Heinrich von Herdiberg, genannt Bindschedler» trat nicht nur als Zeuge für seinen Bruder «Rudolf von Herdiberg» beim Verkauf eines Rebberges auf, sondern wurde 1375 ins Bürgerrecht der Stadt Zürich aufgenommen, lebte aber weiterhin als «Ausburger» in Erlenbach und bezahlte den ansehnlichen Betrag von 4 £ 14 β Steuern (siehe auch oben). Ein sehr wohlhabender Mann, wenn man bedenkt, dass die Mehrzahl der Familien lediglich einige Schillinge als Steuern abgeliefert haben. Es ist schwer vorstellbar, dass ein einfacher Daubenmacher, der Dinge des täglichen Bedarfs herstellte, und die jeder mit etwas Geschick verfertigen konnte über ein erhebliches Vermögen verfügte. Wie der Name «von Herdiberg» vermuten lässt, stammte die Familie ursprünglich aus den angrenzenden Gebieten von «Herdiberg», heute die Gemeinde Herrliberg. Herrliberg besteht aus verschiedenen Ortsteilen wie Wetzwil, Intwil, Breitwil, Tächliswil und in unmittelbarer Nachbarschaft auf dem Gemeindegebiet von Meilen findet sich noch Toggwil. Alles Ortsbezeichnungen die auf alemannische Gründungen hindeuten. Sicher ist, dass einzelne grundherrliche Familien oder freie Bauern in dieser Gegend gesiedelt beziehungsweise «gsedlet» haben und damit «Siedler» gewesen sind. Denkbar dass sich einzelne Familie auf ihr altes Recht als freie Siedler und Bauern berufen haben und damit diesen Namenszusatz erhalten haben.

Diese Untersuchungen sind nicht abschliessend, weitere Forschungen sind notwendig und die bisherigen Resultate sind durch einen Philologen zu überprüfen.

¹¹² Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte. Herausgegeben von der Zürcher Handelskammer, sowie Kanton und Stadt Zürich. Bearbeitet v. Werner Schnyder. Rascher Verlag, Zürich und Leipzig, 1937. Band 1, S.181